

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

PRESSE
MAPPE



IM GEFÄNGNIS

VOM ENTZUG DER FREIHEIT

AUSSTELLUNG

26. SEPT. 2020

bis

31. MAI 2021

musée + c genève

musée des
confluences

 **DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN**

GEFÖRDERT DURCH:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

IM GEFÄNGNIS VOM ENTZUG DER FREIHEIT

Eine Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums, Genf, und des Musée des Confluences, Lyon

26. September 2020 bis 31. Mai 2021

Gefördert durch



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

INHALTSVERZEICHNIS

- Allgemeine Presseinformation
- Die Ausstellungsräume
- Daten & Fakten
- Die Partner
- Die Ausstellungsgestaltung
- Begleitpublikation
- Bildungsangebote
- Veranstaltungen

ALLGEMEINE PRESSEINFORMATION

Das Gefängnis ist ein Ort, den die meisten Menschen vor allem aus Romanen, Filmen oder TV-Serien kennen: Auf engstem Raum leben straffällig gewordene Männer oder Frauen zusammen, getrennt nur durch die Wände der Zellen. Ihr Leben wird einerseits streng kontrolliert, gleichzeitig aber sind sie nicht selten brutaler Gewalt oder sexuellen Übergriffen durch ihre Mitgefangenen ausgesetzt. Sieht die Welt der Gefängnisse tatsächlich so aus – oder ist das ein Bild voller Klischees? Und unter welchen Bedingungen ist unsere Gesellschaft eigentlich dazu berechtigt, die Freiheit des Einzelnen einzuschränken, um die Sicherheit der Allgemeinheit zu gewährleisten?

Die Ausstellung „Im Gefängnis. Vom Entzug der Freiheit“ vermittelt den Besucher*innen eine realistische Vorstellung von den Lebensverhältnissen in den Gefängnissen. Das trinationale Ausstellungsprojekt des **Deutschen Hygiene-Museums Dresden**, des **musée des Confluences in Lyon** und des **Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf** erkundet nicht nur die historischen, philosophischen, anthropologischen und soziologischen Aspekte der Gefangenschaft. Sie holt die Inhaftierten auch aus ihrer Anonymität – durch Kunst, Musik, literarische Schilderungen, Fotoarbeiten und nicht zuletzt durch öffentliche Ausstellungsführungen gemeinsam mit ehemaligen Gefangenen.

Die Besucher*innen erfahren in der Ausstellung, wie sich unser System des Strafens von seinen historischen Ursprüngen bis heute entwickelte hat – mit allen Missständen des modernen Gefängniswesens. Welche Auswirkungen hat diese Institution auf die Inhaftierten und das Gefängnispersonal? Was sagt es aus über eine Gesellschaft, die solche Strafen verhängt?

Obwohl sich das Gefängniswesen von Land zu Land unterscheidet, thematisiert die Ausstellung grenzüberschreitend, ob Haftstrafen, wie wir sie für unumgänglich halten, ihren selbst gesetzten Zweck erfüllen: Können sie für Gerechtigkeit für die Opfer, Schutz der Gesellschaft und Resozialisierung der Straftäter*innen sorgen? Oder versprechen andere Formen des Strafens vielleicht sogar mehr Erfolg, gerade was die Wiedereingliederung von Straftäter*innen in die Gesellschaft betrifft?

Öffnungszeiten: Di – So, 10 bis 18 Uhr

Eintritt: 9 Euro, erm. 4 Euro | Zugang nur mit Zeitfensterticket

Ticket & Zeitfenster an der Kasse oder online buchbar: www.dhmd.de/tickets

DIE AUSSTELLUNGSRÄUME

PROLOG

WARUM STRAFEN?

Die Gesellschaft muss „Recht sprechen“. Denn nur so erhält sie die soziale Ordnung aufrecht und verhindert Rachehandlungen. Dafür bedarf es festgelegter Regeln. Personen, die gegen sie verstoßen, werden bestraft. Jede Gesellschaft bestimmt, was als Verbrechen oder Vergehen gilt und wie viel individuelle Verantwortung die Beteiligten tragen. Die Bestrafung entspricht also den Erwartungen der Gesellschaft an Gerechtigkeit. Ein allgemeingültiges Modell dafür gibt es aber nicht. In europäischen Gesellschaften werden Schuldige für ihre Taten bestraft, um sie von einer Wiederholung abzuschrecken und ihnen zugleich dabei zu helfen, nicht erneut straffällig zu werden. Strafansinnen und -maß änderten sich je nach Epoche. Im Zusammenhang mit präventiver Justiz sollten wir jedoch wachsam bleiben. Sonst können Gesetze entstehen, die eine Person schon vor dem Begehen einer Tat bestrafen.

I. GEBURT DES GEFÄNGNISSES

Unmittelbar nach der Französischen Revolution (1789) wurde die Haft in Europa zu einer rechtmäßigen Strafe. Sie sollte die bis dahin übliche körperliche Züchtigung abschaffen. Die Gefängnisstrafe galt deshalb als humanere Behandlung von Kriminellen. Die Haft ermöglichte auch die Alphabetisierung und die Erziehung zur Arbeit. Zudem sollten die Verurteilten lernen, Regeln zu beachten, um ihnen die Rückkehr in die Gesellschaft zu erleichtern. Doch bereits die ersten Verfechter der Gefängnisstrafe wiesen auf ihre möglichen Kehrseiten hin: Die Ausgrenzung einer Person durch Haft könne ihre gesellschaftliche Wiedereingliederung gefährden. Auch bestehe die Gefahr, dass das Leben in einer Gemeinschaft von Straftäter*innen eine Schule des Verbrechens bilde. Hier wird der zwiespältige, paradoxe Charakter der Gefängnisstrafe deutlich.

Architektur zur Bestrafung

Das Panopticon, 1791 erdacht von Jeremy Bentham, ist ein Bau mit kreisförmigem Grundriss. Er verläuft um einen zentralen Turm, von dem aus eine ständige Überwachung möglich ist. Dabei wissen die Gefangenen nicht wann sie beobachtet werden. Ausgehend von diesem Modell setzten sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwei unterschiedliche Tendenzen in Europa durch: einzelne sowie gemeinsame Hafträume. Sie entwickelten sich zu den beiden derzeit extremsten Formen: Dem Hochsicherheitsgefängnis und der offenen Anstalt.

II. FREIHEITSENTZUG

Mit dem Haftantritt geben Menschen ihre zivile Identität und Unabhängigkeit ab. Von nun an bestimmen die Strukturen und Regeln des Gefängnisses ihr Leben: ein strenger Tagesablauf, Türen, die nur andere öffnen und schließen dürfen. Über die Schlüssel verfügen Gefängnisbeamte*innen. Sie haben damit das staatlich legitimierte Gewaltmonopol, aber auch eine Fürsorgepflicht. Im Gefängnis gilt Sicherheit als oberstes Prinzip. Verbote und Tabus bestimmen das soziale Miteinander. Doch in diesem Machtgefüge werden Regeln von allen Beteiligten immer wieder missachtet. Das erzeugt oft zusätzliche psychische und physische Belastungen – neben der eigentlichen Strafe beziehungsweise einem anstrengenden Berufsalltag für die Beamten.

Das Recht des Stärkeren

Im Alltag prägen Hierarchien und Misstrauen das Miteinander - zwischen den Inhaftierten und in ihrem Verhältnis zum Personal. Wer hart ist, hat das Sagen. Auch das Delikt bestimmt, ob man respektiert wird oder nicht. In jener männlich geprägten Welt sind Aggressionen an der Tagesordnung. Sie werden häufig durch eine Überbelegung der Gefängnisse verstärkt. Trotz ständiger Kontrolle ist der Schutz vor Gewalt oft mangelhaft.

Tabuisierte Sexualität

Häufig werden Gefängnisse medial als sexualisierte Orte vermittelt. Stattdessen geht es aber um den Verlust von Intimität und um unterdrückte Bedürfnisse. Sexualität findet meist mit sich selbst statt oder heimlich im Besuchsraum und bei den seltenen Langzeitbesuchen. Homosexuelle Handlungen sind bei Männern und Frauen verbreitet. In Männergefängnissen gelten sie aber als unmännlich und sind deshalb verpönt. Vereinzelt dient sexuelle Gewalt der Machtausübung.

Gesundes Gefängnis?

Das Gefängnis lässt Individualität kaum zu. Die Zelle kann den Inhaftierten jedoch auch Raum für Rückzug und Abgrenzung bieten. Hier sehen sie fern, essen, schreiben, beten. Erfindungsreich gestalten sie ihren Alltag im Rahmen der Möglichkeiten. Dennoch bleiben Einsamkeit und kreisende Gedanken. Auch das Zusammenleben mit mehreren Personen in einer Zelle empfinden die meisten Gefangenen als belastend.

III. GEFÄNGNISALLTAG

Im Gefängnis scheint die Zeit langsamer zu vergehen: Wiederholungen, Warten und Einsamkeit bestimmen die täglichen Erfahrungen der Inhaftierten. Enge Zellen, ständige Geräuschkulissen und unangenehme Gerüche bedeuten zusätzlichen Stress. Um sich in dieser Umgebung abzulenken und sich in einem begrenzten Rahmen Freiräume zu schaffen, nutzen die Gefangenen verschiedene Methoden. Neben der täglichen Arbeit im Gefängnis sind sie erfinderisch darin, Langeweile und Frustration zu entgehen, um sich lebendig zu fühlen: Die Gestaltung der eigenen Zelle, die Kommunikation mit Außenstehenden oder die Selbstkontrolle über den eigenen Körper helfen dabei, mit dem Entzug der Freiheit besser umgehen zu können.

Fremde vier Wände

Das Gefängnis lässt Individualität kaum zu. Die Zelle kann den Inhaftierten jedoch auch Raum für Rückzug und Abgrenzung bieten. Hier sehen sie fern, essen, schreiben, beten. Erfindungsreich gestalten sie ihren Alltag im Rahmen der Möglichkeiten. Dennoch bleiben Einsamkeit und kreisende Gedanken. Auch das Zusammenleben mit mehreren Personen in einer Zelle empfinden die meisten Gefangenen als belastend.

Momente der Beschäftigung

Einige Gefangene dürfen in Werkstätten arbeiten und sich schöpferisch oder sportlich betätigen. Das sorgt für einen ruhigen Alltag: Die Gefangenen knüpfen Beziehungen untereinander und es kommen weniger Spannungen auf. Zudem wird so die Wiedereingliederung in die Gesellschaft vorbereitet. Manchmal äußert sich die Kreativität außergewöhnlich, etwa wenn gefundene Materialien zu Werkzeugen gemacht werden, um damit den eigenen Körper zu verändern.

Zwischen drinnen und draußen

Der Austausch mit der Außenwelt ist ein wichtiger Anker für Gefangene und ihre Familien. Im Besuchsraum wird die Grenze zwischen innen und außen besonders stark erlebt: Sehnsucht nach Nahe und Vertrauen trifft zuweilen auf Entfremdung und Unverständnis. Neben offiziell erlaubten Briefen, Telefonaten und gelegentlichen Besuchen entwickeln Inhaftierte kreative Methoden der Kontaktaufnahme.

IV. REGELVERLETZUNGEN

Immer wieder begehren Gefangene auf: etwa durch den Besitz von Gegenständen, die in der Haft verboten sind, durch Graffiti-Tags, Meutereien, Brandstiftungen und Selbstmordversuche. Durch individuellen oder kollektiven Ungehorsam, Sachbeschädigungen im Gefängnis oder Protesthandlungen, die tödlich enden können, versuchen Häftlinge, ihrem Gefangenen-Dasein zu trotzen. Damit wollen sie sich des Gefühls erwehren, von der Gefängnis-Maschinerie verschlungen zu werden. Denn wer Widerstand leistet, existiert! Solche Kämpfe tragen zu einer Atmosphäre ständiger Anspannung bei – auch bei jenen Inhaftierten, die den Strafvollzug als Institution nicht infrage stellen.

Verbotene Gegenstände

Illegale Handlungen umfassen zahlreiche Geschäfte, die Gefangene betreiben: Sie betreffen Rauschgift, Alkohol, Nahrungsmittel, Mobiltelefone, Zigaretten. Unter anderem diese Delikte bestimmen den Alltag und gestalten die Beziehungen zwischen den Akteur*innen im Gefängnis.

Verschluckte Gegenstände

Meist verschlucken Häftlinge Gegenstände, um einen Arzt aufsuchen zu dürfen. Sie hoffen auf Flucht – denn es ist leichter, aus dem Krankenhaus auszubrechen als aus dem Gefängnis. Doch die Chancen sind gering: Zuerst werden Häftlinge in ihrer Zelle behandelt, danach in der Krankenstation des Gefängnisses. Wenn Inhaftierte in die Notaufnahme eines Krankenhauses gebracht werden, sollen besondere Maßnahmen jeden Fluchtversuch verhindern.

Eingriffe in den eigenen Körper

Gefangene kennen sich durch Verweigerung der Nahrungsaufnahme oder Selbstverletzung Schmerzen zufügen. Solche Handlungen drücken sicherlich Verzweiflung aus, sind aber zugleich Zeichen des Protestes. Durch sie versuchen Verurteilte sich Gehör zu verschaffen. Manchmal wollen sie auch die Öffentlichkeit aufrütteln, etwa durch einen Hungerstreik.

Meutereien, Aufstände

Ein Großteil der Meutereien entsteht spontan. Sie brechen im Zusammenhang mit extremer Spannung zwischen Wärter*innen und Gefangenen aus. Am häufigsten liegen ihnen Forderungen nach würdigeren Haftbedingungen zugrunde.

Ausbrüche

Obwohl sie große mediale Aufmerksamkeit erfahren, kommen Ausbrüche aus dem Gefängnis selten vor. Doch wenn es darum geht, irgendeinen Gegenstand in ein Werkzeug zum Ausbruch zu verwandeln, ist die Fantasie der Häftlinge grenzenlos.

V. ANDERS STRAFEN?

Heute sehen viele Gesellschaften die Haft als wirksamste Strafe an, weil sie ihrem zwingenden Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit entsprechen. Das Gefängnis übernimmt die Rolle der erwarteten Kontrolle und Isolierung von Straffälligen und Kriminellen. Aber Gefangenschaft hat entscheidende Konsequenzen für das Individuum. In manchen traditionellen Gemeinschaften ist Freiheitsentzug zum Beispiel undenkbar. Bestrafung hat dort Wiedergutmachung und die gesellschaftliche Wiedereingliederung des Individuums zum Ziel. Muss der Freiheitsentzug eine unabänderliche Strafform bleiben? Es gibt Gesetze, die Alternativen vorsehen, etwa gemeinnützige Arbeit. Bei stärkerer Beachtung könnten sie andere, positivere Möglichkeiten des Strafens darstellen als das Gefängniswesen.

DATEN & FAKTEN

AUSSTELLUNGSFLÄCHE

540 qm

ANZAHL OBJEKTE

197

KOPRODUKTION

Deutsches Hygiene-Museum, Direktor:	Klaus Vogel
Internationales Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum, Direktor:	Roger Mayou, seit Juli 2019: Pascal Hufschmid
Musée des Confluences, Direktorin:	Hélène Lafont-Couturier
Kuratorenteam und Projektleitung:	Isabel Dzierson (DHMD), Marianne Rigaud-Roy (MDC), Sandra Sunier (MICR)
Wissenschaftliche Mitarbeit:	Marie-Laure Berthier (MICR), Maïning Le Bacquer (MDC)
Projektkoordination:	Esther Wolff
Wissenschaftlicher Beirat MDC:	Alban Bensa, Philippe Combessie, Sylvie Humbert, Denis Salas
Ausstellungsgestaltung und -planung:	Holzer Kobler Architekturen, Zürich/Berlin
Beratung:	Vincent Ballon, Philippe Bertschy, Fabrizio Bervini, Bernard Bolze, Patrick Börner, Paul Bouvier, Marco Bras dos Santos, Robert Cario, Julie de Dardel, Carole Dromer, Franziska Dübgen, Constantin Franziskakis, Thomas Galli, Jack Garçon, Alfred Haberkorn, Maya Hertig Randall, Olivier Jornot, Ulfried Kleinert, Alexander Krützfeld, Béatrice Leclerc, Bernd Maelicke, Olivier Milhaud, Mary Murphy, Christian-Nils Robert, Camille Perrier Depeursinge, Catherine Prade, Corinne Rostaing, Jean-Lucien Sanchez, Viviane Schekter, Erich Viehöfer

DIE PARTNER

INTERNATIONALES ROTKREUZ- UND ROTHALBMONDMUSEUM, GENÈVE (MICR)

Das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf bietet in seiner Dauerausstellung Einblicke in die humanitäre Arbeit. In seinen Sonderausstellungen greift das Museum, das dem Werk des Rotkreuz-Gründers Henry Dunant gewidmet ist, immer wieder aktuelle Gesellschaftsthemen auf. Bis zum 31. Januar 2021 ist das partizipative Ausstellungsprojekt „COVID19 und Wir. Von Magnum-Photos und Ihnen“ zu sehen. Die Ausstellung „Im Gefängnis“ feierte hier im Jahr 2019 ihre Premiere.

www.redcrossmuseum.ch/de

musée + C genève

MUSÉE DES CONFLUENCES, LYON (MDC)

Neben der Erde, ihrem Ursprung und ihrer Geografie steht im musée des Confluences vor allem das Menschsein im Mittelpunkt. Die Dauerausstellungen des Museums widmen sich den Fragen „Wo kommen wir her?“ „Wer sind wir?“ und „Was machen wir?“. Die Ausstellung „Im Gefängnis“ (Prison, au-delà des murs) war hier bis Juni 2020 zu sehen.

www.museedesconfluences.fr

**musée des
confluences**

DIE AUSSTELLUNGSGESTALTUNG

Die Ausstellungsgestaltung von „Im Gefängnis“ erkundet das Thema auf sensitiver wie intellektueller Ebene und reflektiert das Innenleben der Gefängnisse – die Situation hinter Gittern – ebenso unkonventionell, farbenfroh und positiv wie das Außen – die Freiheit und die Autonomie. Dazu ist „Im Gefängnis“ gestalterisch und inhaltlich in verschiedene Abschnitte unterteilt. Die drei Hauptbereiche der Ausstellung umfassen Freiheitsentzug, Alltag im Gefängnis und Menschlichkeit sowie Widerstand. Diese Themen werden in stilisierten, orangefarbenen Zellen behandelt, die das Leben im Gefängnis betreffen. Zwei abgeschlossene Räume wirken mit audiovisuellen und akustischen Beiträgen sinnlich auf die Vorstellungskraft der Besucher*innen ein. Umgeben sind die Zellen von grünen Wänden, die die Außenwelt und die Natur repräsentieren. Dieser Bereich ist offen angelegt und bildet den visuellen und kontextuellen Rahmen. Er widmet sich historischen, philosophischen, anthropologischen und soziologischen Aspekten der Inhaftierung und zeigt die ambivalente Realität der Haft auf sowie Alternativen zu autoritären und antiquierten Strafsystemen. Die Szenografie fordert das Publikum auf, Fallstricke und voreilige Schlussfolgerungen zu vermeiden, mit Stereotypen zu brechen und sich mittels gut zugänglicher, teils interaktiver Module mit aktuellen Fragen der Inhaftierung auseinanderzusetzen, sich der eigenen Handlungsfähigkeit bewusst zu werden und Verantwortung zu übernehmen.

Holzer Kobler Architekturen wurde 2004 von Prof. Barbara Holzer und Prof. Tristan Kobler in Zürich gegründet und hat seit 2012 einen weiteren Standort in Berlin. Das international agierende Studio vereint ein breites Spektrum an Kompetenzen: Von Städtebau und Architektur bis hin zu Szenografie und Design. Die auf Einmaligkeit zielende Ausrichtung des Büros ist durch ein multidisziplinäres Team aus Architekt*innen, Designer*innen, Grafiker*innen und Kurator*innen geprägt. Deren enge Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Auftraggeber*innen sowie einem breiten Netzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur charakterisiert die Herangehensweise an neue Projekte. Der Begriff der Architekturen ist als Öffnung und Erweiterung der Denkräume und Betätigungsfelder in der Architektur zu verstehen. Dabei orientieren sich alle Mitwirkenden an Fragen der gesellschaftlichen Integrität, des kulturellen Mehrwerts und der nachhaltigen Entwicklung innerhalb der sich stetig ändernden Anforderungen an Lebens- und Arbeitsräume. Statt einer wiedererkennbaren Formensprache wird so die Einzigartigkeit zum Erkennungsmerkmal eines jeden Werks. Daraus ergibt sich ein gestalterischer Reichtum, der sich in der Vielzahl von Unikaten spiegelt.



Fotos: Radek Brunecky

BEGLEITPUBLIKATION

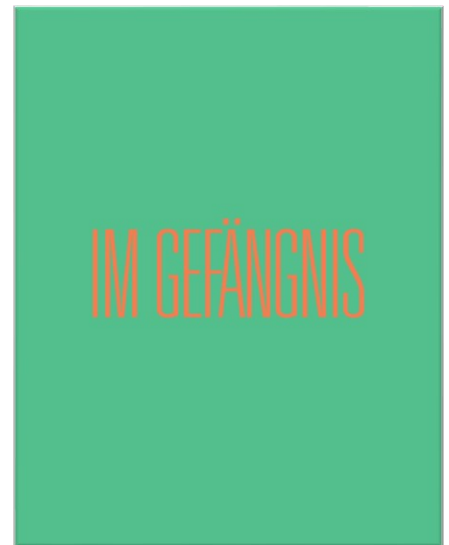
Im Gefängnis

Eine Koproduktion des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums, Genf (MICR), des Musée des Confluences, Lyon (MDC) und des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden (DHMD)

ISBN: 978-3-86043-063-7

19,90 €

Erhältlich ab 26. September im Museumsshop



BILDUNG UND VERMITTLUNG

FÜHRUNGEN FÜR ERWACHSENENGRUPPEN

Buchbar über den Besucherservice Tel. 0351/4846400 o. E-Mail service@dhmd.de

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Anmeldung an der Kasse, mit Museumsticket, maximal 10 Teilnehmer*innen

In Haft. Ein Blick hinter verschlossene Türen

ab 04.10.2020, sonntags, 16 Uhr

Knastpost

Führung und anschließendes Skype-Gespräch mit Gefangenen

9.10., 30.10., 27.11., 11.12.2020, 29.01.2021, 26.02., 26.03., 30.04., 28.05, freitags, 16 Uhr

Einschluss! Ausschluss?

Führung im Tandem mit ehemaligen Inhaftierten. In Kooperation mit dem Verein für soziale Rechtspflege Dresden e.V.

17.10, 21.10. 2020 / 23.1., 27.2. 2021, samstags 11 Uhr



Denis Wittek (l.) und Stanley Suttinger (r.) berichten in öffentlichen Führungen von ihren Erfahrungen im Gefängnis. In der Mitte: Christiane Ludwig vom Verein für soziale Rechtspflege Dresden e. V.

KNASTPOST. FRAGEN AN GEFANGENE

Ein Projekt in Kooperation mit der JVA Zeithain und der JVA Chemnitz

Begleitend zur Ausstellung haben Besucher*innen die Möglichkeit, Inhaftierten Fragen zu ihrem Gefängnisalltag zu stellen: Gesammelt werden die Besucherfragen über die Social-Media-Kanäle des Museums oder - ganz klassisch - über Stift, Zettel und eine Einwurfbbox in der Ausstellung. Die Fragen werden regelmäßig von insgesamt sieben Inhaftierten aus den JVA Zeithain und Chemnitz beantwortet. Fragen und Antworten veröffentlicht das Museum auf einer Website, die auch in der Ausstellung auf einem Monitor präsentiert wird.

Ab 24.9. unter www.dhmd.de/knastpost

Skype-Führungen

Des Weiteren soll im Rahmen von regelmäßig angebotenen öffentlichen Führungen ein moderiertes Live-Gespräch zwischen jeweils zwei bis drei Inhaftierten und den Teilnehmenden der Führung im Museum angeboten werden. Hierfür wird am Ende der Ausstellung eine mobile Skype-Station eingerichtet. Beide Seiten, also die Besucher*innen und die Gefangenen, können für ca. 15-20 Minuten verschiedene Fragen stellen und ins Gespräch kommen. Dieses Skype-Gespräch wird von pädagogisch geschulten Museumsführer*innen oder Mitarbeiterinnen der Abteilung Bildung und Vermittlung begleitet und anmoderiert.

Termine s.o.

FÜR SCHULEN

Im Knast – und nun?

Führung ab Kl. 7, Dauer ca. 1 Stunde

Freiheit oder Knast?

Projekt ab Kl. 8, Dauer ca. 3 Stunden

In Kooperation mit: Verein für soziale Rechtspflege Dresden e. V.

Weitere Bildungsangebote des Vereins finden Sie unter www.vsr-dresden.de/thats-it

Termine: 1., 8., 15. Oktober / 5., 12., 19., 26. November / 3., 10. Dezember 2020

Weitere Termine 2021 auf Anfrage

Fortbildung für Pädagog*innen

30. September 2020, Mittwoch, 15 Uhr

Rundgang mit der Kuratorin Isabel Dzierson und Vorstellung der Bildungsangebote

VERANSTALTUNGEN

7. OKTOBER, MITTWOCH, 19 UHR

Im Vollzug

Wie steht es um die Gefängnisse in Sachsen?

Pedro Holzhey, Vorstandsvorsitzender von Set-Free e. V., engagiert sich für die Wiedereingliederung von ehemaligen Straftätern in die Gesellschaft, **Mathias Weilandt**, Staatssekretär, Sächsisches Staatsministerium der Justiz, **René Selle**, stellv. Bundesvorsitzender des BSBD – Bund der Strafvollzugsbediensteten Deutschlands e. V., Landesvorsitzender des BSBD Sachsen, Prof. Dr. **Jens Borchert**, Sozialwissenschaftler und Kriminologe, Hochschule Merseburg, u. a.

Moderation: Dr. **Susanne Kailitz**, Journalistin, Veto Magazin

Noch vor einigen Jahren attestierte man dem Strafvollzug in Sachsen Vorbildcharakter. Heute hingegen prägen auch Negativschlagzeilen das Bild: Immer häufiger ist von Überbelegung, Personalmangel und Kriminalität hinter verschlossenem Riegel die Rede. Aber wie ist die Lage in den Gefängnissen Sachsens wirklich? Löst der Bau von Großgefängnissen wie dem in Zwickau Probleme oder ist dem Umstand der Überbelegung ganz anders zu begegnen? Wie sieht der Alltag für Häftlinge und Vollzugsbeamte in den sächsischen Gefängnissen aus? Welche Haftbedingungen sind zu gewährleisten, damit dem Drogenmissbrauch sowie der Gewalt und Radikalisierung unter den Insassen kein Vorschub geleistet wird? Und ist der Strafvollzug in seiner heutigen Form überhaupt noch zeitgemäß oder gibt es andere Modelle, deren Resozialisierungsaussichten vielversprechender sind als der geschlossene Vollzug?

14. OKTOBER, MITTWOCH, 19 UHR

Strafe muss sein!?

Vom Sinn und Zweck des Strafens

Prof. Dr. **Franziska Dübgen**, Philosophin, Universität Münster, Andreas Müller, Strafrichter am Amtsgericht Bernau bei Berlin

Andreas Müller, Strafrichter am Amtsgericht Bernau bei Berlin

Moderation: **Markus Sehl**, Jurist und Journalist, Die ZEIT, Legal Tribune Online

Jede Gesellschaft bestimmt, was als Verbrechen gilt und welche Strafe dem einzelnen Vergehen angemessen ist. Aber was sind die Grundlagen dafür, dass eine Gesellschaft „Recht spricht“ und vor allem welche Ziele verfolgt sie dabei. Warum strafen wir und wie gerecht ist Strafe? Strafen wir, um eine begangene Schuld zu begleichen oder dient der Schuldspruch der Verhinderung zukünftiger Straftaten?

16. OKTOBER, FREITAG, 19 UHR

Schreiben um der Freiheit Willen

Václav Havels Briefe aus dem Gefängnis

In Kooperation mit den Tschechisch-Deutschen Kulturtagen, der Gedenkstätte Bautzner Straße und Amnesty International Dresden

Szenische Lesung mit **Ahmad Mesgarha**, Staatsschauspiel Dresden, und **Reentko Dirks**, Gitarrist, Percussionist und Komponist

Mit einer wissenschaftlichen Einführung von **Cornelia Herold**, Leiterin der Außenstelle Dresden des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU).

„Meine einzige Kommunikation mit Dir und unserer Welt“, stellten für Václav Havel die Briefe dar, die er an seine Frau Olga aus dem Gefängnis schrieb. Der Dramatiker, Bürgerrechtler und spätere Staatspräsident Tschechiens saß, als er diese Zeilen im August 1980 schrieb, bereits über ein Jahr als politischer Gefangener in Haft, drei weitere sollten folgen. Ein Schicksal, das er mit vielen anderen Dissident*innen unter kommunistischem Regime teilte. Die Briefe Havels und bewegende Zeugnisse von Insassen des Stasi-Gefängnisses in der Bautzner Straße werden zu einer szenisch-musikalischen Lesung verwoben.

10. NOVEMBER, DIENSTAG, 19 UHR

Körper in Haft - Sexualität im Gefängnis

Vorführung des Stummfilms „Geschlecht in Fesseln (Sexualnot der Gefangenen)“ von

Wilhelm Dieterle aus dem Jahr 1928 mit Live-Musik

Einführung ins Thema von Prof. Dr. **Torsten Klemm**, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter des Instituts für sozialtherapeutische Nachsorge und Resozialisationsforschung (ISONA) Leipzig

Wohl wenig erfährt im Strafvollzug nach wie vor eine stärkere Tabuisierung als die Sexualität und das Liebesbedürfnis der Insassen. Umso bemerkenswerter erscheint heute Wilhelm Dieterles Regiearbeit *Geschlecht in Fesseln* von 1928, die unterdrückte Bedürfnisse, homosexuelle Nähe und den Verlust von Intimität in Haft in den Blick nimmt und die Debatte um eine Gefängnisreform in die Lichtspielhäuser der Weimarer Republik brachte.

17. NOVEMBER, DIENSTAG, 19 UHR

Gefühlte (Un-)Sicherheiten

Wie rational ist unsere Angst vor Kriminalität?

In Kooperation mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung beauftragten Fachdialog Sicherheitsforschung

Prof. Dr. **Tobias Singelstein**, Jurist und Kriminologe, Ruhr-Universität Bochum, Dr. **Sünje Paasch-Colberg**, Kommunikationswissenschaftlerin, FU Berlin, **Jörg Kubiessa**, Polizeipräsident Dresden, Dr. **Jan Starcke**, Soziologe, Forschungsprojekt Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel (SiQua), TU Dresden
Moderation: Doreen Reinhard, Journalistin, Dresden

Obwohl die Kriminalitätsstatistik seit Jahren rückläufig ist, erliegen Bürger*innen immer häufiger dem Eindruck, der öffentliche und private Raum wären weniger sicher als noch vor Jahren. Woher stammt diese Diskrepanz zwischen gefühlter und realer Sicherheitslage? Welchen Anteil haben Medien an unserem Bild von Sicherheit und Kriminalität und welches Maß an Überwachung ist die Allgemeinheit bereit zu akzeptieren, damit sich der Einzelne sicher fühlt?

Das Begleitprogramm zur Sonderausstellung wird 2021 fortgesetzt. Dann fragen wir u.a. nach der Wechselbeziehung von Gefängnis und Popkultur, stellen die Faszination von Verbrechen zur Diskussion und widmen der Gefängnisliteratur einen literarischen Abend.